

HONIG

Für ein Kilogramm Honig müssen Bienen eine Strecke zurücklegen , die einem mehrfachen des Erdumfangs entspricht. Aber der gesammelte Nektar ist noch lange kein Honig. Bis das flüssige Gold erntereif ist, muss es noch viele Bienenmägen durchwandern.

Die Arbeit einer Sammlerin

Eine Sammelbiene fliegt auf der Suche nach Nektar so lange dieselbe Blütenart an, wie der Blumenvorrat reicht. Dadurch entsteht mehr oder weniger sortenreiner Honig und "nebenbei" werden die Pflanzen mit Blütenpollen ihrer eigenen Art bestäubt. Die Sammlerin saugt den Nektar auf und in ihrem Honigmagen spalten körpereigene Enzyme den Saft in Frucht- und Traubenzucker. Im Stock würgt sie den Nektar wieder heraus und gibt ihn an jüngere Kolleginnen aus dem Innendienst ab.

Im Magen eingedickt..

Während der Tropfen von Biene zu Biene wandert mengt ihm jede etwas Speichel bei. Durch die im Speichel enthaltenen Enzyme ändert sich das Zuckerspektrum des werdenden Honigs. Andere Arbeiterinnen saugen den süßen Saft mehrmals in den Honigmagen ein und würgen ihn wieder heraus, damit der unreife Honig dickflüssiger wird. In der Wabe wird er schließlich durch besondere Entfeuchtungs- und Belüftungstechniken wie schnelles Flügelschlagen weiter eingedickt, bis er mit einem Wassergehalt von ungefähr 20% die richtige Reife hat. Dann wird die Wabenzelle mit einem Wachsdeckel verschlossen. Erst jetzt darf der Imker Hand anlegen, denn unreifer Honig beginnt schnell zu gären und wird ungenießbar.

Die Laus als Honigspender

Um Wald- und Tannenhonig herzustellen "melken" die Bienen Blattläuse. Die Läuse ernähren sich vom Saft der Bäume und scheiden dabei eine zuckrige Flüssigkeit aus, den sogenannten Honigtau. Den nehmen die Bienen auf und verarbeiten ihn zu Tannenhonig, wie sie Blütennektar zu Blütenhonig verarbeiten.

Medikamentenrückstände im Honig

Eigentlich ist Honig ein reines Naturprodukt. Immer wieder werden aber Rückstände von Medikamenten im Honig gefunden, die zur Bekämpfung von Bienenkrankheiten eingesetzt wurden.

Bienenarzneimittel gegen Milben

Die Varroa Milbe beispielsweise ist ein weit verbreiteter Parasit, der Bienen befällt und tötet. Gegen sie werden verschiedene Bienenarzneimittel eingesetzt, die sich dann im Honig wiederfinden und als Giftstoffe im menschlichen Körper ablagern.

Mit Antibiotika gegen Bakterien im Bienenstock

Ein anderer Feind der Bienen und der Imker ist die Faulbrut. Es sind Bakterien, die Bienenlarven befallen und die gesamte Brut faulig werden lassen. Zur Bekämpfung der Krankheit wurden verschiedene Antibiotika eingesetzt. Auch sie fand man im Honig wieder. Der Mensch kann dadurch resistent gegen Antibiotika werden, so dass sie im Ernstfall nicht mehr wirken. In Deutschland darf die Faulbrut heute zwar nicht mehr mit Antibiotika bekämpft werden, aber der Stoff hält sich noch über Jahre im Wachs der Waben. Außerdem wird ein Großteil unseres Honigbedarfs mit Produkten aus dem Ausland gedeckt, wo die Bestimmungen nicht so streng sind.

Es lohnt sich also nachzuschauen woher der Honig kommt. Außerdem ist es sinnvoll ein Auge auf die Ergebnisse von Honig-Qualitätskontrollen (Öko-Test, Stiftung Warentest) zu haben, die den Honig auf Medikamentenrückstände testen.